AZ 6002 Luzern / Fr. 3.50, € 3.– / Nr. 77
Mittwoch, 2. April 2014

NEUE OBWALDNER ZEITUNG

Mit uns hat Ihre Werbung Erfolg.
T 041 619 17 10
www.publicitas.ch/stans
publicitas

Glücklich Das vermisste elfjährige Mädchen wurde gestern in Unterägeri wohlbehalten gefunden. 28

Ausgezeichnet Petra Küchler hat den Maler-Lehrlingswettbewerb der Innerschweiz gewonnen. 24

Spitalaufsicht mit neuer Führung

OBWALDEN map. Thomas Straubhaar heisst aller Voraussicht nach der Nachfolger von Stefan Würsch, der als Präsident der Aufsichtskommission des Kantonsspitals Obwalden auf Mitte dieses Jahres zurücktritt. Der Kantonsrat soll ihn Mitte April wählen. Am Amt reize ihn vor allem die Herausforderung, der sich kleine Spitäler wie das von Obwalden stellen müssten, sagt Thomas Straubhaar im Interview mit unserer Zeitung.

Kleine Spitäler hätten durchaus eine Chance, ist er überzeugt. Dabei komme es vor allem darauf an, dass ein Spital auf die Bedürfnisse der Bevölkerung eingehe und die Grundversorgung sicherstelle. In Zeiten von immer weniger Hausärzten sei eine Hausarztnotfallpraxis, wie sie das Kantonsspital Obwalden kenne, eine mögliche Antwort. 21

Visa-Vergabe soll erleichtert werden

SCHENGEN red. Bürger aus Ländern ausserhalb der EU sollen leichter mit einem Visum in die Europäische Union einreisen und länger bleiben können. Damit will die EU Fachkräfte und Geschäftsleute anlocken, aber auch Studenten, Künstlern und Touristen das Reisen in Europa erleichtern. Einen entsprechenden Vorschlag zu einer unkomplizierteren Visa-Vergabe für die Schengen-Staaten hat die EU-Kommission gestern in Brüssel vorgestellt. Die Schweiz wäre als Schengen-Mitglied von der Neuerung auch betroffen. Mehr Besucher sollen der europäischen Wirtschaft einen Schub geben. Die EU-Behörde rechnet mit bis zu 30 Milliarden Franken Mehreinnahmen pro Jahr für Hotels, Restaurants und Geschäfte sowie 1,3 Millionen neuen Jobs in der Tourismusbranche. Kommentar 5. Spalte 7

Es rumort bei der Schwyzer Polizei

KANTON SCHWYZ red. Nach der eben ausgestandenen Krise bei der Luzerner Polizei gibt es jetzt auch Kritik an der Führung der Schwyzer Kantonspolizei. Beim Kriminaltechnischen Dienst (KTD) hat innerhalb eines Jahres die Hälfte der Festangestellten gekündigt, und auch vorher gab es ständige Wechsel. Ehemalige Mitarbeiter sprechen von «organisatorischen Schwächen in der Führungsstruktur». Zudem sei das Kommando nicht gewillt, offene Probleme zu lösen.

Florian Grossmann, Sprecher der Schwyzer Polizei, verweist hingegen auf die hohe Arbeitsbelastung bei der Kriminalpolizei – so sei es für die Spezialisten der Kripo eben auch verlockend, anderswo einen ruhigeren und besser bezahlten Job anzunehmen. 28

Schweiz verwöhnt den deutschen Präsidenten

Da fällt die Auswahl nicht gerade leicht: Joachim Gauck (vorne) und Partnerin Daniela Schadt mit Didier Burkhalter und dessen Gemahlin Friedrun Burkhalter an einem Marktstand in der Berner Altstadt.
DPA/Rainer Jensen

BERN red. Mit militärischen Ehren und Schweizer Köstlichkeiten wurde der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck gestern in der Schweiz empfangen. Natürlich standen am ersten von zwei Besuchstagen nicht nur Vergnüglichkeiten auf der Agenda: Nach Gesprächen mit Bundespräsident Didier Burkhalter erklärte Gauck an einer Medienkonferenz, er habe Verständnis für das Schweizer Ja zur Zuwanderungsinitiative. Er sehe aber auch Nachteile in der direkten Demokratie. Burkhalter konterte, die direkte Demokratie sei ein Teil der Schweizer Kultur.

Gauck bedankte sich indes bei der Schweiz und Didier Burkhalter – die beiden Staatsoberhäupter redeten sich mit Vornamen an – für ihren Einsatz in der Ukraine im Rahmen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), deren Vorsitz die Schweiz derzeit innehat. Gauck wird heute Abend nach Berlin zurückreisen. Zuvor wird er unter anderem dem europäischen Kernforschungszentrum Cern in Genf einen Besuch abstatten. 5

Borer gibt Tipps zum Steuerstreit

AUSSENPOLITIK Der ehemalige Botschafter Thomas Borer rät der Schweiz zu einer strikten Neutralität in der Krim-Krise. Das nütze auch im Steuerstreit.

Der ehemalige Botschafter Thomas Borer.
Bild Manuela Jans

red. Im Ukraine-Konflikt rät der ehemalige Schweizer Botschafter Thomas Borer (56) zur Zurückhaltung. Die Schweizer Neutralitätspolitik sehe vor, dass sich die Schweiz nur an Sanktionen beteiligt, die von der UNO beschlossen seien. Die Schweiz sei gut beraten, von Sanktionen, die von Staaten oder Staatengruppen einseitig verhängt würden, Abstand zu nehmen, so Borer. Er empfehle in diesem Fall, wo weder die völkerrechtlichen noch die politischen Umstände wirklich klar seien, eine strikte Neutralität. Der Ex-Diplomat sieht aber auch Chancen, sich als neutrale Vermittlerin in der Krim-Krise zu profilieren. Und so der EU zu zeigen, dass es sehr wohl nützlich sein kann, einen neutralen Partner wie die Schweiz zu haben.

Fehler in der Strategie

Borer sprach gestern an einem Anlass der Treuhandgesellschaft BDO in Luzern zum Druck aufs Schweizer Steuersystem. Im Banken- und Steuerstreit mit den USA habe die Schweiz keine Verhandlungs-, dafür Strategiefehler begangen. 2008, als der Fall UBS unter Druck mit den USA abgeschlossen wurde, hätte die Schweiz die Chance ergreifen sollen, um einen globalen Vergleich mit den USA abzuschliessen. 3

KOMMENTAR

Einfacher für Touristen

Der Schengen-Raum ist als riesige Trutzburg gebaut: rundum eine möglichst unüberwindbare Grenze, dafür können sich alle in ihrem Innern frei bewegen, auch über die Landesgrenzen hinweg.

Nun will die EU-Kommission die Wege zu den Toren in der Burgmauer verbreitern. Das Visa-Verfahren soll einfacher werden, etwa durch die Einführung von Onlinebewerbungen. Auch wäre nur noch beim ersten Antrag ein persönlicher Besuch bei einer Botschaft nötig. Die Mauern hingegen sollen nichts an Höhe und Dicke verlieren: Das Sicherheitsniveau soll laut EU-Kommission erhalten bleiben.

Für die Schweiz ist das eine gute Nachricht. Schengen wird zwar von einigen Kritikern als Synonym für einen Verlust von Sicherheit verstanden. Das bezieht sich aber meistens auf die Abschaffung der systematischen Grenzkontrollen unter den Schengen-Ländern. Und darauf, dass die Bürger der meisten ost- und südosteuropäischen Staaten für Reisen in den Schengen-Raum ohnehin kein Visum brauchen.

Die Kriterien der Visumserteilung hingegen werden kaum als zu lasch bemängelt. Im Gegenteil: Der Prozess ist bürokratisch und kompliziert, was die Mauern nicht höher macht, aber die Zugangswege verstopft. Wenn nun die Visa-Verfahren vereinfacht werden, hat die Schweiz darum kaum etwas zu verlieren.

Im Gegenteil, die Tourismusbranche kann sogar viel gewinnen. Die Zahl chinesischer und indischer Touristen in der Schweiz steigt rasant. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass diese für eine Rundreise durch ganz Europa nur ein einziges Visum brauchen: ein Schengen-Visum.

FABIAN FELLMANN, BRÜSSEL
nachrichten@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE
Abonnieren lohnt sich!
AboPASS
Luzerner Zeitung · Zuger Zeitung · Nidwaldner Zeitung · Obwaldner Zeitung · Urner Zeitung · Sonntag
Angebote heute auf den Seiten 4, 14 und 22

9 771421 745702 00077

INHALT

Agenda	37	Markt	11	Todesanzeigen	16
Forum	19/34	Ratgeber	30	TV/Radio	35
Kultur	9/10	Rätsel	34	Wetter	30

Redaktion: 041 662 90 70, Fax 041 610 65 10, www.obwaldnerzeitung.ch, E-Mail: redaktion@obwaldnerzeitung.ch, Inserate: 041 619 17 17, Fax 041 619 17 19, Abonnemente: 041 661 02 80, Fax 041 429 53 83